

Unkel funkelt

Heimatmagazin des Geschichtsvereins Unkel
für Geschichte und Kultur · Heft 1/2023 · 6 Euro



Zeitzeugen: Alt-Scheuren

100 Jahre Paul Adenauer

Virginia Woolf in Unkel

Der dickste Baum im Kreis Neuwied

100 Jahre Franz Hermann Kemp

Wanderung im Hähnerbachtal

300. Todestag Gottfried Eschenbrender

Vor 175 Jahren: Leopold Kaufmann Bürgermeister in Unkel

Gottfried Eschenbrender

Lebensbild eines Unkeler Pfarrers der Barockzeit, der 1723, vor dreihundert Jahren starb

Von Franz Hermann Kemp



*Bildnis des
Gottfried Eschenbrender
Foto: Martin Schmitz*

Die Familie Eschenbrender ist seit 1517 urkundlich in Unkel nachweisbar, in einer Zeit also, in der der Ort einen lebhaften Aufschwung nahm, der über den Ausbau und die Erweiterung der Kirche, die Ausweitung des Weinhandels mit Köln sowie die Anlage einer Befestigung mit Türmen und Toren schließlich zur Erlangung

städtischer Rechte und Freiheiten führte.

Während mehrerer Generationen walteten die Eschenbrenders als Baumeister (hier: Interessenvertreter, d. Red.) des Kölner Stifts St. Maria ad gradus in Unkel. Sie wohnten in dem stattlichen Fronhof des Stiftes am Rhein-

ufer und hatten als Verwalter seines großen Besitzes in Unkel und Vorsitzende des die stiftische Grundherrschaft repräsentierenden Hofgerichts eine Lebensstellung, die ihnen einen bedeutenden Einfluss in der Gemeinde sicherte. So wurden sie Schöffen (mit der Rechtsprechung und Verwaltung Betraute, d. Red.) des

Unkeler Gerichts und bekleideten lange Zeit das wichtige Amt des Gerichtsschreibers. Gleichzeitig erwarben sie aber auch eigenen Besitz und zählten bald zu den angesehensten Familien der Stadt.

Gottfrieds Vater, Johann Adam Eschenbrender, geboren um 1610, wurde von seinen Eltern auf das berühmte Jesuitengymnasium „Tricornatum“ in Köln geschickt, das er mit größtem Erfolg absolvierte. Schon in jungen Jahren wurde er Magister, kehrte aber mitten im Dreißigjährigen Krieg nach Unkel zurück, um des Vaters Ämter zu übernehmen. Er heiratete später Katharina Nobis aus Grevenbroich, die einer begüterten Familie entstammte und eine Nichte der Unkeler Schultheißen-Familie Bertram von Herrestorff war. Er bezog mit ihr das große Haus auf der Rheinmauer (heute Hotel Schulz), das vermutlich schon sein Vater erbaut hatte und das den grundherrlichen Fronhof an Größe übertraf.

Gottfrieds Bruder, Johann Adam der Jüngere, wurde als Schultheiß des Gerichtes höchster Repräsentant der weltlichen Macht im Kirchspiel Unkel und bewohnte mit seiner Familie ein stattliches Besitztum in Rheinbreitbach. Andreas Eschenbrender, ein weiterer Bruder, geboren 1649, studierte in Köln und Rom und promovierte am Collegium Germanicum zum Dr. beider Rechte, wurde bereits 1685 Dechant des St. Georgsstifts in Köln, 1689 Domkapitular, Offizial (Gerichtsvikar, Vorsteher eines Kirchengerichtes, d. Red.), Untersiegler (Unterzeichnungsberechtigter, d. Red.) und päpstlicher Protonotar (höher gestellter Notar, d. Red.). Er spielte als Hofratspräsident und zuverlässiger Parteigänger



des Kaisers lange Zeit eine führende Rolle in der kurkölnischen Politik, während der franzosenfreundliche Kurfürst Josef Clemens außer Landes gehen musste. Andreas starb 1717 und fand seine letzte Ruhestätte in einer bevorzugten Chorkapelle des Kölner Doms. Der Bruder Arnold Eschenbrender (1653 - 1703), ebenfalls Doktor beider Rechte, war tätig als Rat und Advokat des Metropolitankapitels (Leitung und Verwaltung des Bistums, d. Red.), sowie als Syndikus der kurkölnischen Städte und der Abtei Siegburg, in deren „Kölner Hof“ er wohnte. In der Kapelle dieses Hofes fand er auch seine letzte Ruhestätte.

Der älteste Sohn Johann Adams, Gottfried Eschenbrender, am 25. November 1645 geboren, überlebte alle Geschwister. Nach dem Besuch des Gymnasiums ist er 1667 als Student der Kölner Universität bezeugt und wurde 1673

nach Abschluss seiner Studien Vikar der Unkeler St. Nikolaus-Vikarie, die in erster Linie Unkelern vorbehalten war. Am 23. März 1673 wurde er durch Überreichung des Biretts (Kopfbedeckung christlicher Geistlicher, d. Red.) und anderer Zeremonien durch den Pfarrer in sein Amt eingeführt. Gottfrieds Vater nahm die Handlung als Gerichtsschreiber und Notarius zu Protokoll, da die Stadt Unkel das Patronat über diese Vikarie besaß.

Neben anderen Verpflichtungen oblag dem Vikar vor allem der

Gottesdienst in der Kapelle in Scheuren. Diese aber lag seit dem Truchsessischen Krieg 1583 in Trümmern. Notzeiten hatten bislang einen Wiederaufbau verhindert. Eschenbrender sah nunmehr seine vornehmste Aufgabe darin, diese Kapelle wiederherstellen zu lassen, ein Plan, der seine Verwirklichung 1683 fand. Allerdings wurde

Chor von St. Pantaleon, wie er sich heute zeigt

Die vornehmste

Aufgabe

*„Eine hässliche anmaßende
Landschaft“*

Schriftstellerin
Virginia Woolf

Foto: picture alliance
/Isadora/Leemage

Im Frühjahr 1935 unternahmen Leonard Woolf und seine Frau, die heute weltbekannte Schriftstellerin Virginia Woolf, eine Europareise mit dem Auto von England über Holland, Deutschland und Österreich nach Italien. Für eine Nacht strandeten die beiden Literaten dabei auch in Unkel

Die in den in den 1960er Jahren erschienenen Lebenserinnerungen „Mein Leben mit Virginia“ von Leonard Woolf beschreiben diese Reise und wie es zum Aufenthalt in Unkel kam und was dort geschah. Das Buch wurde 1988 auf Deutsch veröffentlicht und erst Michael Klein, Heimatforscher aus Bad Honnef, entdeckte für uns vor einigen Jahren die Passage, in der es um Unkel geht.

„**G**emächlich durch ein fremdes Land zu reisen und dabei Augen und Ohren offenzuhalten,“ notierte Leonard Woolf, „ist eine der besten Möglichkeiten, eine Vorstellung von der internationalen Politik einerseits und der menschlichen Natur andererseits zu bekommen. Wir hatten vor, den ganzen Mai im Ausland zu verbringen und nach Rom zu fahren.“ Dort hatte eine Freundin der beiden ein Haus gemietet. „1935 fingen die Leute erst an, etwas von dem zu begreifen, was Hitler und die Nazis in Deutschland trieben.“

Vor ihrer Reise wurden die Schriftsteller von offizieller Seite gewarnt, nach Deutschland zu reisen, denn Leonard Woolf war Jude. Von der deutschen Botschaft in London erhielten die beiden jedoch einen Passierschein. Mit auf die Reise



Von Köln nach Bonn: die erste Autobahn Deutschlands
Foto: Archiv

ging ein zahmes Krallenäffchen, Mitz genannt, das die Woolfs in Pflege genommen hatten und das unterwegs meist auf Leonard Woolfs Schulter saß. Mit

Die Grenze von der Zivilisation zur Barbarei

einem Lanchester 18 Cabriolet ging es über Harwich, Hoek van Holland und Roermond nach Jülich. Beim Grenzübertritt nach Deutschland erlebten die Reisenden, wie ein Bauer eine Tirade über sich ergehen lassen musste, weil er seine Mütze vor dem Hitlerbild in der Zollstation nicht abgenommen hatte. „Ich spürte mit einiger Beunruhigung, dass ich in wenigen Metern die Grenze von der Zivilisation in die Barbarei überschritten hatte“, beschrieb Leonard seine Eindrücke.

Die Fahrt ging am 9. Mai 1935 weiter nach Köln und von dort nach Bonn. „Auf der Autobahn zwischen diesen beiden Städten (die heutige A 555, die 1932 durch den damaligen Kölner Oberbürgermeister

Konrad Adenauer eingeweiht wurde, d. Red.) wurde mir immer beklommener zumute“, schrieb Leonard Woolf. „Offenbar waren wir die Einzigen, die auf dieser Strecke fuhren, und auf der ganzen Strecke stand etwa alle zwanzig Meter ein Soldat mit Gewehr. Als ich an einer Stelle ankam, wo ungefähr das Zentrum von Bonn sein musste, bog ich um eine Ecke und fand mich einem aufgeregten deutschen Polizisten gegenüber, der mich zurückwinkte und brüllte, die Straße sei für den Verkehr gesperrt, weil der Herr Präsident käme. Ich versuchte von ihm zu erfahren, ob irgendeine andere Straße frei wäre, auf der ich nach Mainz fahren könnte, aber er war zu aufgereggt, um irgendetwas anderes zu tun als zu brüllen, dass der Herr Präsident käme.“